Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Laasphe, Mittwoch den 1. März 1905. 30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Kaufmann Leopold Beifus in Laasphe ist zum Mitglied des israelitischen Schulvorstandes daselbst und der Handelsmann Salomon Honi daselbst zu dessen Stellvertreter gewählt und von mir bestätigt worden. Die Amtsperiode dauert bis zum 1. April 1908.

Berleburg, den 18. Februar 1905.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Auf Ansuchen der zuständigen Behörde wird zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß der Spezial-Kommissar, Oekonomie-Rat Gaj hierselbst in das Kollegium der Königlichen General-Kommission zu Münster berufen ist und daß dem Oekonomiekommissions-Gehülfen Dr. Hagen die einstweilige Verwaltung der Königlichen Spezialkommission dahier übertragen worden ist.

Berleburg, den 18. Februar 1905.

Der Landrat. v. Gersdorff.

1. Die Aushändigung der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Landwehrbezirk Meschede erfolgt in der Zeit vom 10. bis 25. März d. Js. durch Vermittelung der Polizeibehörden.
2. Jeder Mann, der bis zum 25. März d. Js. Abends keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat hiervon dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich Meldung zu erstatten.
3. Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (roten) Kriegsbeorderungen und alten Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen (gelben) Kriegsbeorderungen und neuen Paßnotizen in den Militärpaß einzukleben.
4. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Unterlassungen werden streng bestraft.

Meschede, den 22. Februar 1905.

Königliches Bezirkskommando.
Wilhelmy,
Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 28. Februar 1905.

Der Deutsche Reichstag hat die Handelsverträge, nachdem die Kommission sich drei Tage mit ihnen beschäftigt und ihnen zugestimmt hatte, in voriger Woche in zweiter und in dritter Lesung angenommen. Große Debatten gab es nicht mehr. Das Ergebnis stand ja von vornhereiu fest; alles Reden konnte daran nichts mehr ändern. Die Mehrheit für die Verträge war aber noch größer als man vielfach erwartet hatte. In der zweiten Lesung wurde die grundlegende Bestimmung, zu der die Vertragstarife gehören, beim österreichischen Vertrage mit 192 gegen 52 Stimmen, beim russischen mit 193 gegen 61 Stimmen angenommen; die übrigen Bestimmungen und Verträge fanden in einfacher Abstimmung mit der gleichen Mehrheit Annahme.

Weil Ostern noch eine halbe Ewigkeit in diesen Frühling hinausliegt, haben es unruhige Seelen um so eiliger, von Frühlingsboten zu reden. Und andere, die gerne das Allerneuste vorweg wissen möchten, sprechen eindringlich und mit durch nichts zu erschütternder Zuversicht von einem nahen Friedensschluß in Ostasien. Aber die vereinzelten Lebenszeichen und die mitunter sich einstellenden wärmeren Sonnenstrahlen können den rauhen Ost noch nicht bannen; die Friedensfreunde haben, vorerst wenigstens, kein größeres Glück mit ihren Voraussagungen, wie der Diktator der russischen Hauptstadt, Trepow, und seine Gesinnungsgenossen, die im Handumdrehen das bis in seine innersten Tiefen aufgeregte Zarenreich wieder beruhigen wollten. Die Dinge in der Natur, wie in der Politik wollen ihren Entwicklungsgang durchmachen, und es scheint, als ob dazu 1905 mehr Zeit, als sonst, gehörte, denn immer kommt etwas Unerwartetes und stört den erwarteten Verlauf der Ereignisse.

In Rußland herrscht, ob der inneren Zerklüftung und Zerrüttung eine beklagenswerte Kopf- und Ratlosigkeit. Der Zar weiß augenscheinlich nicht mehr, welchem Heiligen er sich verschreiben soll, um aus den unleidlichen Verhältnissen herauszukommen, in denen sich das Selbstherrschertum befindet. Wohl ist in Petersburg und Moskau nach dem blutigen Tage vom 22. Januar und nach der Ermordung des Großfürsten Sergius die äußere Ruhe notdürftig wieder hergestellt, aber das ganze weite Reich wird von schreckhaften Krämpfen durchschüttelt, und an allen Ecken und Enden züngelt die revolutionäre Bewegung teils aus politischen, teils aus wirtschaftlichen Ursachen immer von neuem wieder bedrohlich empor. Im ehemaligen Königreich Polen insbesondere und in den Klüften des Kaukasus gab es blutige Aufstände und Empörungsversuche, die zu unterdrücken die vorhandene bewaffnete Macht des Zarentums nur knapp ausreichte. War es im Kaukasus das schwer bedrückte armenische Element, das sich in brutaler Auflehnung gegen seine Unterdrücker Luft zu machen versuchte, so war es im Königreich Polen das nie ganz erloschene polnische Unabhängigkeitsgelüste, das den moskowitischen Machthabern ernste Sorge bereitete. Verläßliche Nachrichten aus diesem Gebiete stellen das ganze Land als bedrohlich unterminiert dar, sodaß ein bewaffneter polnischer Aufstand in gegebener Frist nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehört. Ein solches Beginnen würde auch uns in Preußen-Deutschland nicht unberührt lassen.

Wenn auch der sogenannte russische Popanz durch die negativen Ergebnisse der russischen Kriegsführung in der Mandschurei viel von seiner beklemmenden Bedeutung für das Ausland verloren hat, so zwingt uns doch die Rücksicht auf unsere eigene Sicherheit, die Grenzwacht an der Warthe nicht zu vernachlässigen. Denn wenn die polnischen Flammen das Zarenreich zu verzehren drohen, so ist auch für Preußen-Deutschland der Augenblick gekommen, wo im Interesse der eigenen Reichssicherheit die russische Sache bis zu einem gewissen Grade zu einer deutschen Sache zu werden beginnt.

Was du ererbt von deinen Vätern hast . . .

KK. Es ist ein Wort voll tiefer, sittlicher Weisheit, das ein deutscher Dichter ausgesprochen hat: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Dieses Wort richtet an jeden Einzelnen die Aufforderung, von Zeit zu Zeit in seinem Innern Umschau zu halten, „Herz und Nieren" zu prüfen, ob er würdig sei des Volkes, dem er angehört; und doppelt und dreifach muß es für jeden gelten, der die Ehre hat, einem Volke von so großer Vergangenheit zu entstammen, wie es das Deutsche ist. Selbst französische Forscher haben das, was in ihrem Volke wirklich groß und bedeutungsvoll ist, auf eine Beimischung deutschen Blutes zurückgeführt. Sie haben dadurch die Ueberlegenheit Deutschlands Frankreich gegenüber wissenschaftlich erwiesen, die ja schon im Frieden von Versailles hervorgetreten ist, der den Krieg von 1870/71 zum Abschluß brachte.

Aber das Leben eines Volkes weist nicht nur stolze Taten und Zeiten nationaler Größe auf, an denen sich das Herz der Nachwelt erfreut, sondern auch Jahre des Niederganges, und wir dürfen uns nicht verhehlen, daß gerade in der deutschen Geschichte derartige Abschnitte in leider allzureichem Maße zu finden sind. Ja es scheint fast, als ob das deutsche Volk solche Höhepunkte in seiner Geschichte mit Opfern von Glut und Blut und einem Heldentum ohnegleichen oft genug nur errungen hat, um desto tiefer von dieser Höhe wieder hinabzustürzen und den dornenvollen Weg zu neuen Höhen unter denselben Opfern wieder zu gehen.

Auch diese Zeiten des Niederganges gehören unserer Geschichte an, und auch für sie gilt das Wort des Dichters, daß wir sie „erwerben" müssen, „um sie zu besitzen." Ja vielleicht ist es notwendiger, gerade diese Zeiten einem ernsthaften, aufstrebenden Volke, wie es das deutsche ist, lebendig in der Erinnerung zu halten, als die Tage des Glanzes in seiner Geschichte. Denn sie weisen auf die schwachen Punkte in unserem Volkswesen hin, die wir andauernd bekämpfen müssen, wenn wir uns auf der Höhe halten wollen, auf die uns die Großtat unserer Väter gestellt hat. Sind doch diese trüben Zeiten unserer nationalen Vergangenheit nur Folgen von Fehlern gewesen, die tief in der Seele unseres Volkes verborgen liegen, wie der Geist innerer Zwistigkeit und Unduldsamkeit, der die Schrecken des dreißigjährigen Krieges hervorgebracht hat.

Die Gegenwart ist besonders geeignet, die Erinnerung an eine solche Zeit der Demütigung in unserer Geschichte hervorzurufen. In Kurzem begehen wir die hundertjährige Wiederkehr des Tages von Jena, wo das stolze Preußen Friedrichs des Großen zu Grunde ging, und vielleicht

Zwölf Zettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Sie eilte die Treppe hinab, sie durchschritt rasch den Wintergarten und erschrak heftig, als plötzlich Anatole vor ihr stand.

„Was ist geschehen, Fräulein Anna? — um des Himmels willen, was ist geschehen?"

Unter Schluchzen erzählte sie ihm nun den ganzen Hergang und die Unterredung mit allen ihren Einzelheiten, welche sie mit ihrem Vater gehabt, und als er hierauf rasch entschlossen zu Herrn von Martini eilen wollte, um ihm mit offenem Auge und freier Stirne entgegen zu treten, beschwor sie ihn unter Tränen, dieses nicht zu tun, da er in seinem Zorne zu Allem fähig sein würde. „Gehen Sie nach Hause, Anatole," bat sie dringend, „überlegen sie mit Madame Reveillot, fragen Sie sie um Rat, ob Sie heute noch hieher zurückkehren sollen — morgen aber will ich Sie sehen oder von Ihnen hören."

Er eilte davon, die Brust so voll von allem dem, was er erfahren, daß er nicht einmal zum Abschied ihre Hand ergriffen hatte, nicht einmal ein Wort des Dankes zu ihr gesprochen — — und sie sah ihm mit einem traurigen Blicke nach — — — —

Als Anatole nach kurzer Zeit in das Zimmer seiner Großmutter trat, als sie in seine verstörten Züge blickte und nicht anders glauben konnte, als Herr von Martini selbst oder der Buchhalter habe ihn von dem in Kenntnis gesetzt, was hier vorgegangen, trat sie rasch auf ihn zu, nahm seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände, küßte ihn herzlich auf die Stirne und sagte in freundlichem tröstenden Tone: „Laß es gut sein, mein Kind — es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht tun, und ihnen kann das nimmermehr zum Segen gereichen.

„Aber Du ahntest wohl nicht, Großmutter, auf welche Art sie Dein Vertrauen gemißbraucht haben?"

Sie schaute ihn mit großen Augen an, dann erwiederte sie: „Alles weiß ich; sie haben mir vorgespielt, Du hättest Deine Einwilligung dazu gegeben, den Inhalt Deiner Brieftasche durchsehen zu dürfen."

„Und weiter?"

„Sie kopirten die Notizen auf Deinen Zetteln, während sie mir das Gleiche von den ihrigen zu tun erlaubten."

„Richtig, richtig," rief er mit einem unnatürlichen Lachen, „nur mit dem kleinen Unterschiede, daß sie unsere echten Zettel abschrieben, während die, welche sie Dich kopiren ließen, falsche, von Herrn Ringel nachgemachte waren."

„Ah, les scélérats!"

Anatole setzte sich an den Tisch, stützte den Kopf in die Hand und sagte: „Laß mich wenigstens sehen, was Du aufgeschrieben hast — lächerliche Sylben," fuhr er fort, nachdem er das Papier, welches ihm Madame Reveillot darbot, lange betrachtet hatte; „auch ohne, daß ich es beinahe aus ihrem eigenen Munde weiß, daß sie uns betrogen haben, würde ich es gleich daran sehen, daß hier die Sylbe fehlt, welche den Namen Morel ergänzen könnte, und daß der Name Morel in dieser Notiz vorkommt, dafür möchte ich meine Hand in's Feuer stecken."

„Auch ich bin dieser Ansicht nach dem, was Du über Deine Unterredung damals mitgeteilt hast, und wurde darin noch bestärkt aus einer Notiz in der Brieftasche des Herrn von Martini, aus der ich deutlich entnahm, daß jenes Taschenbuch einstens dem Herrn Morel gehörte."

„Ah, das ist wichtig. und das verschwiegen sie Dir nicht?"

„Sie würden es wahrscheinlich getan haben, wenn ich sie nicht genötigt hätte, als Gegenleistung ihre Brieftasche in meine Hand zu geben."

„Die mit den falschen Zetteln."

„Allerdings, aber es ist mir dadurch zur Gewißheit geworden, daß Morel um dieses Geheimnis weiß und daß er deshalb als Irrsinniger festgehalten wird."

„Nun, etwas dergleichen hat er schon — daran ist nicht zu zweifeln, obgleich ich ihn wieder klar genug bei Verstand glaube, um bei einer geschickten Handlung mitteilsam zu werden — er schien Zutrauen zu mir gefaßt zu haben — könnte ich ihm nur auf irgend eine Art beikommen."

„Dieses wird sehr schwierig sein, besonders da man jetzt schon Mißtrauen in uns gefaßt hat — ich glaube nicht, mein lieber Anatole, daß Herr von Martini noch einmal ein Schreiben an Doktor Narder in Deine Hände geben würde, und hat er den Doktor obendrein wahrscheinlich schon so über Dich instruirt, daß dieser Dich bei einem Besuche, den Du auf eigene Faust ausführen wolltest, kaum bis in sein Arbeitszimmer gelangen ließe."

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe.

„Ich sprach neulich mit unserem Freunde, Herrn Planchin, natürlich im gleichgültigsten Tone, über den Doktor Narder und seine Anstalt — ich glaube, ich habe Dir das schon erzählt."

„Ja, ja; Du sagtest mir davon."

„Neulich nun, wo ich Herrn Planchin zufällig wiedersah, nahm er dieses Gespräch wieder auf und sagte: ‚Ich hatte Gelegenheit, noch etwas Näheres zu erfahren über jene Anstalt des Doktor Narder und — nicht viel Gutes.

noch schlimmer sind die vorhergehenden Zeiten gewesen, wo die Staatskunst Napoleons I. es fertig brachte, die deutschen Brüderstämme unter einander zu entzweien und auf deutschem Boden den Rheinbund zu gründen, zu dem ausgesprochenen Zwecke, französische Bestrebungen zu fördern. An dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches und Preußens haben allerdings auch noch andere Gründe mitgewirkt. Der erste Schritt auf der Bahn des Niederganges unseres Volkes ist jedoch dadurch geschehen, daß der nationale Zusammenhang unter seinen Gliedern gelockert wurde und daß der Geist der Zeit, der über den Grenzen der Stammes- und Volksangehörigkeit einer Verbrüderung aller Völker zustrebte, und der ganz besonders in Deutschland Fuß gefaßt hatte, es der französischen Politik überhaupt ermöglichte in deutsches Gebiet einzubrechen.

Nun steht zwar heute das Deutsche Reich festgefügt und wohl bewacht durch die Sorge des Kaisers und das deutsche Schwert, aber der alte Geist der nationalen Zwietracht geht wieder um, wie vor hundert Jahren, wenn auch in anderer Form, und deshalb ist es die Aufgabe jedes deutschen Mannes, ihn zu bannen. Dazu soll uns aber helfen neben der Erinnerung an die ruhmreichen Zeiten unserer Geschichte der Hinweis auf das verhängnisvolle Erbe unserer Väter, das in uns fortlebt und das zu bekämpfen unsere vornehmste nationale Pflicht ist.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Ein Riesenwerk,

das dem deutschen Namen höchste Ehre macht, ist soeben vollendet, der neue Simplon-Tunnel, der die Westschweiz und die angrenzenden französischen Gebiete mit dem Nord-Westen von Ober-Italien verbindet und besonders für den Verkehr mit Turin und Genua von der höchsten Bedeutung sein wird. Für das Deutsche Reich bleiben allerdings der Brenner-Tunnel, durch welchen der Schienenstrang nach Verona führt, und der Gotthard-Tunnel, der die schnellste Verbindung mit der lombardischen Hauptstadt Mailand bringt, die wichtigsten Verkehrs-Verbindungen nach Italien, aber wir nehmen doch lebhaftesten Anteil an dem neuen Riesenwerk, dessen Hauptleiter Reichsdeutsche waren, nämlich die Unternehmer-Firma Brandt, Brendau u. Co., die Ingenieure Brandt in Hamburg und Brendau in Kassel, zu welcher dann noch die Schweizer Gebrüder Sulzer in Winterthur und Oberst Locher in Zürich kamen. Brandt, der eigentliche Meister, der den Plan ausarbeitete, hat die Vollendung des unsäglich mühevollen Werkes, das durch morsches nachrutschendes Gestein und einbrechendes Wasser kolossal aufgehalten wurde, nicht mehr erlebt; seinen Mitarbeitern war die Verwirklichung beschieden. Der 1898 begonnene Bau sollte 1903 fertig sein, es ist 1905 geworden, und die ursprünglich berechneten Kosten von 55—60 Millionen dürften auf 75—80 Millionen steigen. Der Tunnel ist um ein Drittel länger, als der bisher längste unterirdische Schienenweg, der Gotthard-Tunnel. Dieser letztere ist 15 Kilometer lang (in etwa 15 Minuten erfolgt die Durchfahrt), der Simplon-Tunnel mißt 20 Kilometer. Wir in Deutschland haben auch nicht entfernt so lange Schienenwege; einer der längsten ist der Brandleite-Tunnel in Thüringen, den die Berlin-Stuttgarter Schnellzüge benützen und der etwa zwei Drittel deutsche Meilen umfaßt. Uebrigens hat auch dieser Bau in dem romantischen Thüringer Wald ganz erhebliche Unkosten bei den unerwartet eintretenden Schwierigkeiten des Terrains veranlaßt.

Ingenieur Brandt hat für den Bau des Simplon-Tunnels, der von Brig in der Schweiz nach Iselle in Oberitalien, dem über 2000 Meter hoch ansteigenden Paßwege, führt, ein ganz neues System erdacht. Da der Tunnel nur rund 700 Meter über dem Meeresspiegel liegt (der Gotthard-Tunnel dagegen 1150 Meter), so war mit sehr hoher Temperatur und starken Wasser-Einbrüchen zu rechnen, und um diese Belästigungen zu mildern, wurde zugleich ein zweiter, kleinerer Tunnel, parallel dem Haupttunnel, gebohrt, durch welchen frische Luft kommen und das Wasser abfließen sollte. Hitze und Wasser kamen aber so reichlich, und dazu rutschte das Gestein streckenweise dermaßen nach, daß gewaltige Anstrengungen erforderlich waren, diese Störungen zu beseitigen. Stellenweise war die Felsmasse auch wieder so hart, daß man kaum vom Fleck kam. Namentlich infolge des Wassers wurden schließlich auf der schweizer Seite die Hindernisse so groß, daß man dort die Bohrungen ganz aufgab und nur von Süden her arbeitete, von wo auch der Durchschlag erfolgt ist. Vorher waren bereits Seitenkanäle angelegt, durch welche das im Nordschacht angesammelte Wasser ablief. Den großen Tunnel hofft man bereits zum 1. Mai in Betrieb setzen zu können, da die Geleise schon weit in den Berg hineinreichen. Der zweite Tunnel wird evtl. ein zweites Geleise erhalten. Der Betrieb der Bahn liegt in den Händen der Schweizer Eidgenossenschaft, die sie von der ursprünglichen Privatgesellschaft übernahm.

Es ist ein Friedenswerk, welches vollendet ist; wenn auch die Schweiz wie Italien es nicht haben unterlassen können, an den beiden Tunnel-Ausgängen starke Festungswerke anzulegen, so wird doch wohl kaum der Fall eintreten, daß eine ernstliche Benützung dieser Fortifikationen stattfindet. Die Kunst und Geisteskraft des Ingenieurs hat sich bei diesem Bau in glänzendster Weise betätigt, und alle bei den Jahre sich hinziehenden Arbeiten beschäftigten Leute haben unter den schwierigsten Situationen eine Unverdrossenheit und Ausdauer gezeigt, daß man wirklich sagen kann, unser „Zeitalter und Nervosität" hat doch keinen vollen Anspruch auf diese charakteristische Benennung; der sich allerdings häufig zeigenden Schlaffheit steht auch eine Riesen-Energie gegenüber. Eine Fahrt durch einen solchen Tunnel ist ja heute kein sensationelles Ereignis mehr, wie es noch beim Gotthard-Tunnel war. Wer nicht dort gewesen ist, der hat schon in Deutschland den einen oder den anderen Tunnel passiert, und wenn es die Berliner Unter-Grundbahn oder der Spreetunnel gewesen wäre, den oberhalb der Reichshauptstadt die Straßenbahnwagen durchlaufen. Die Fahrt durch den Simplon-Tunnel wird trotz der scharfen Lüftung allerdings eine etwas größere Temperatur aufweisen, als man es bisher gewöhnt war, aber dafür dürfte die Zugschnelligkeit erhöht werden. Wenn man will, sind ja die 20 Kilometer in 15—18 Minuten zurückzulegen, da die höchste Steigung im Tunnel nur etwa 70 Meter beträgt.

Vermischte Nachrichten.

— **Das neue ½-Markstück** wird in der Zeitschrift „Die deutschen Reichsmünzen" treffend folgendermaßen kritisiert: Als Ueberraschung für alle dürfte wohl der Gestaltungsausfall der neuen ½-Markstücke gelten. Wir meinen, eine Verbesserung im Sinne der langen Verhandlungen und Proben ist dies leider nicht; der alte 50-Pfenniger und die neue ½-Mark sehen sich im Finstern so ähnlich wie ein Ei dem Anderen. Wollte man einen greifbaren Unterschied schaffen, so mußte man diese ½-Märker wenigstens in der Dicke unterscheiden können; obgleich wir auch da andrer Meinung sind. Praktisch erschiene es uns, hätte man die ½-Markstücke so groß wie den jetzigen 10-Pfenniger mit geripptem Rand und die 10-Pfennigstücke in Größe der alten 50-Pfennigstücke mit glattem Rand gehalten, auch wäre hierbei die Erwägung möglich gewesen, ob es nicht vorteilhafter ist, die Nickelmünzen etwas dicker zu prägen. Jetzt ist das Verwechseln der 10-Pfenniger und ½-Märker genau noch so möglich wie vorher, der stärker (roher) gerippte Rand wird im Verkehr eine noch viel größere Bazillenbrutstätte sein als der Rand der alten, schwach gerippten 50-Pfenniger.

— **Siegen,** 25. Febr. Das gestern nachmittag hier einsetzende und bis in die Nacht hinein andauerde Schneewetter hat bedeutenden Schaden angerichtet. Die Telephondrähte sind unter der Last des auf ihnen haften gebliebenen Schnees zum großen Teil gerissen und viele Gerüste auf den Dächern, welche die Drähte trugen, zusammengebrochen. Die Straßen waren gestern abend mit den heruntergefallenen Drähten bedeckt und nicht ohne Gefahr zu passiren. Vom hiesigen Postamt wurden drei Hilfskolonnen bei der Oberpostdirektion in Dortmund zur Wiederherstellung der Leitungen requiriert. Kaum eine einzige Sprechstelle war heute früh noch brauchbar. Auch in den Wäldern hat der Schneefall großen Schaden angerichtet.

— **Marburg,** 24. Febr. (Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnunfall, der leicht zu einem großen, viele Menschenleben gefährdenden Unglück hätte ausarten können, ereignete sich gestern Abend auf der Strecke Marburg—Kassel, etwa 2,5 Kilometer nördlich der Station Borken. Ueber den Hergang vermochten wir folgendes zu ermitteln: Als der 11.35 Uhr abends hier fällige Personenzug 781 Frankfurt a. M.—Kassel sich kurz vor dem Bahnhofe Zimmersrode befand, fiel dem in seinem Dienstwagen befindlichen Zugführer des Zuges die außergewöhnliche Fahrgeschwindigkeit auf, mit welcher der Zug dahinstürmte. Er blickte zum Fenster hinaus in der Richtung der Lokomotive, vermochte aber weder diese, noch den Tender, noch den zwischen Tender und Dienstwagen laufenden Postwagen zu sehen, da all die genannten Fahrzeuge von einer großen Wolke weißen Dampfes umwogt waren, der heulend und zischend dem Kessel der Lokomotive entströmte. Unheil ahnend, sah sich der Beamte doch außer Stande, demselben vorzubeugen, oder etwas zur Rettung der im Zuge befindlichen zahlreichen Passagiere oder der Zugbeamten zu tun, da die Fahrtgeschwindigkeit sich in unheimlicher Weise immer noch steigerte. Die Hoffnung der Beamten, daß der Zug in Zimmersrode zum Halten gebracht werde, erfüllte sich nicht; mit unverminderter Eile durchsauste er die Station, um dann weiter, immer weiter dahin zu stürmen. So wurde die 6,3 Kilometer-Entfernung zwischen Zimmersrode und Borken in wenigen Minuten zurückgelegt, aber auch in Borken kam der Zug nicht zum Halten, sondern raste weiter, bis er endlich, etwa 2,5 Kilometer nördlich Borken, plötzlich auf freier Strecke anhielt. Sofort verließen Zugführer, Schaffner und Bremser ihre Plätze, um nach der Lokomotive zu eilen und die Ursache des Geschehnisses zu erkunden. Die weiße Dampfwolke hatte sich verzogen, vom Tender herab vernahm man klagende Laute. Lokomotivführer Hasse und Heizer Grundel lagen schwer verbrüht auf den Kohlen, wohin sie sich geschleppt hatten, da sie ihren Platz auf der Lokomotive, des heißen Dampfes wegen nicht mehr zu behaupten vermocht hatten. Eine oberflächliche Untersuchung der überhitzten Lokomotive ergab, daß der Kessel wahrscheinlich durch das Zerreißen einer Platte defekt geworden und daß die Gewalt des ausströmenden Dampfes auch den Kesselmantel zerrissen hatte. Erst nachdem aller Dampf dem Kessel entströmt, war die Lokomotive von selbst zum Halten gekommen. Sofort entsandte der Zugführer einen Boten nach Station Borken, um dem Stationsbeamten von dem Unfall Meldung zu erstatten; ein Verfahren, welches um so notwendiger war, als unmittelbar hinter dem Personenzug 781 Schnellzug 75 fährt, der alle zwischen Marburg und Kassel gelegenen Stationen ohne Aufenthalt durchfährt. Der Stationsbeamte ließ dem Schnellzug auch sofort die Fahrt sperren und requirierte in Treysa eine Hilfsmaschine, um den auf der Strecke liegenden Zug nach Borken zurückzuschleppen, Das gelang denn auch vollständig. Zug 781 gelangte noch vor Einfahrt des Schnellzuges nach Borken zurück, wo die Passagiere des Personenzuges von dem Schnellzug aufgenommen und in der Richtung Kassel weiter befördert wurden. Die beiden verbrühten Lokomotivbeamten, Lokomotivführer Hasse und Heizer Grundel, wohnhaft in Marburg, wurden in das Stationsgebäude zu Borken getragen und dort von einem Arzt verbunden. Da ihr bedenklicher Zustand eine Weiterbeförderung nach Kassel nicht gestattete, mußten sie bis auf weiteres in Borken zurückgehalten werden. Die defekt gewordene Lokomotive wurde dem nächsten Güterzuge nach Marburg mitgegeben. Zug 781 traf mit ca. 90 Minuten Verspätung in Kassel ein, wo Schnellzug 75 bereits ebenfalls mit Verspätung eingelaufen war. — Dank der Umsicht der in Frage kommenden Beamten ist der Unfall ohne allzu schlimme Folgen verlaufen. Unberechenbar aber hätte das Unglück werden können, wenn der stark besetzte Zug etwa noch weiter gerast und vielleicht auf einem der nächsten Bahnhöfe in eine Rangierabteilung hineingeraten wäre.

— **Bochum,** 24. Febr. Die Strafkammer Bochum beschäftigte sich heute durchweg mit der Aburteilung von Bergleuten, welche Arbeitswillige zur Niederlegung der Arbeit im Bergarbeiterstreik zu nötigen suchten. Die Bergleute Wilhelm Lottermoser und Wilhelm Weichert von hier bedrohten den Bergmann Albrecht, so daß dieser nur unter polizeilichem Schutz seine Arbeitsstätte aufsuchen konnte. Lottermoser wurde zu 5 Monaten, Weichert zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Bergmann Talaga von Röllinghausen wußte einen Bergmann so durch Drohungen einzuschüchtern, daß dieser von der Arbeit fernblieb. Talaga erhielt 4 Monate Gefängnis. — Die Bergleute Sprie-wald und Pietrowska aus Herten beschimpften und bedrohten mehrere Arbeitswillige auf dem Wege zur Zeche. Gegen sie wurde auf 5 bezw. 3 Monate Gefängnis erkannt. Eine weit höhere Strafe und sofortige Verhaftung wurde gegen den Bergmann Wilhelm Lange aus Weitmar erlassen. Dieser suchte am 20. und 21. Januar mehrere Arbeitswillige durch Drohungen von der Arbeit fernzuhalten. Den Bergmann Stankewicz stieß er auf dem Wege zur Zeche in den Graben und warf den fliehenden Stankewicz mit Steinen. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis und 60 Mk. Geldstrafe.

— **Dortmund,** 27. Febr. Zwei Kinder, die vor einer in der Münsterstraße aufgestellten Schiffsschaukel spielten, gerieten in dem Augenblicke auf das Straßenbahngeleise, als ein Motorwagen

---

Wenn dieser Herr nicht so außerordentlich schlau und vorsichtig wäre, so würde er schon häufig mit der Polizei und den Gerichten in Verwicklung geraten sein; seine Anstalt ist ein Asyl, ein Schutzort für Kranke, wobei es aber häufig vorkommen soll, daß die Anverwandten dieser Kranken durch Herrn Doktor Narder's Pensionat gegen gerechte Ansprüche derselben geschützt werde, wofür diese allerdings schöne Summen bezahlen müssen'.

„Also eine Art Gefängnis ohne Rechts- und Urteilsspruch, bei dem die Begnadigung auf eine oder andere Art von dem bezahlten Willen des Herrn Doktor Narder abhängt — wer weiß, Großmutter," sagte Anatole lebhaft, „ob jener Morel nicht auch auf ähnliche Weise dort gefangen sitzt?"

„Ich habe mir das nicht anders gedacht — seit Du mir von ihm gesagt."

„O, es ist klar wie der Tag — er allein weiß um das Geheimnis dieser Zettel, ein Geheimnis, welches für meinen geehrten Chef wohl so unangenehmer Art ist, daß er Alles anwendet, um dasselbe verborgen zu halten, und dieses ist ihm wahrscheinlich seit langen Jahren gelungen. Schließlich braucht dieser arme Morel nur noch zu sterben — und es hat allen Anschein, daß er den Sommer nicht mehr erlebt — und Alles wäre für Herrn von Martini in Ordnung — halt! da kommt mir noch ein Gedanke," setzte er hastig hinzu — „jene — haben sich heute in den Besitz dieses Geheimnisses gesetzt, welches vielleicht allein noch in dem vielleicht etwas mangelhaften Gedächtnis jenes Unglücklichen lebt — das er ihnen vielleicht absichtlich vorenthielt — wäre es nun nicht denkbar, daß sie jetzt, wo sie ihn nicht mehr gebrauchen, den Versuch machten, sich seiner zu entledigen?"

„Anatole — wer wird solche Gedanken hegen?"

„Warum nicht, Großmutter; dieser Morel steht ihnen jetzt im Wege und bleibt ihnen lebend immer gefährlich; könnte er nicht in einem lichten Augenblicke Jemanden sein Geheimniß anvertrauen? — ja, hat er nicht schon bei mir den Anfang dazu gemacht? — — — — Und dieses Geheimnis, ist es nicht für uns so wichtig?" sagte er schmerzlich bewegt, „nicht in vielleicht eigennütziger Art, wie es für jene ist — nein, wenn ich Kenntnis davon erhalten könnte, so wäre es ja nur, um vor den Augen der Welt das Andenken meines Vaters wieder glänzend herzustellen, und das ist unsere Schuldigkeit, und um dazu zu gelangen, müssen wir alle Mittel anwenden, erlaubte und unerlaubte."

„Und wird es ein Mittel geben, wodurch wir zu einem günstigen Ziel gelangen?"

„Ich kenne keines — aber es wird uns einfallen, Dir wird es einfallen, Großmutter, Dir mit Deinem scharfen Verstande — o, wir müssen einen Weg finden, um unsern Zweck zu erreichen, welcher so klar vor Augen liegt, wir müssen es zu ergründen suchen, auf welche Art jener Morel mit den beiden Brieftaschen und mit Jenen im Zusammenhange steht."

Die alte Frau legte sanft ihre Hand auf die Schulter ihres heftig erregten Enkels.

„Ja," laß uns das überlegen," sagte sie nach einer Pause, „aber zu einem glänzenden Resultat gelangen wir nicht im ersten stürmischen Anlaufe. Du hast vorhin von meiner Klugheit gesprochen — wenn ich wirklich welche habe, so will ich sie zu ruhiger Ueberlegung anwenden, und wenn es auch vielleicht schwierig ist, so ist es doch nicht unmöglich, auf eine unverdächtige Art zu jenem Herrn Morel zu dringen, und gerade die Schwierigkeit, die sich vor uns erhebt, soll unseren Mut und unsere Ausdauer reizen — doch jetzt genug von dieser Sache, laß die Falten von Deiner Stirne verschwinden und sprechen wir von etwas Anderem."

Bei etwas Anderem nun, wovon Anatole bereitwillig mit seiner Großmutter sprach, war er nicht ganz so rückhaltlos und offenherzig, wie er sonst zu sein pflegte; allerdings erwähnte er leichthin einer Unterredung, die er mit der Tochter seines Prinzipals gehabt, er erzählte auch dabei, wie das schöne junge Mädchen einen gewissermaßen herzlichen Anteil an ihm zu nehmen schien, und warf dann wie im Scherz die Bemerkung hin: „Ich muß Dir schon gestehen, Großmutter, daß es mir eigentlich ganz recht ist, wenn Anna von Martini durch eine Heirat unser Haus verläßt — denke Dir nur das Unglück, wenn ich mich in sie verliebt hätte."

„Ich würde allerdings darin ein Unglück sehen," gab Madame Reveillot ruhig zur Antwort, „doch noch ein viel größeres, wenn das junge Mädchen auch Dir in diesem Falle ihre Zuneigung zuwenden würde."

„Wie so, Großmutter?"

„Nun weil ich Dich im anderen Falle für verständig genug hielte, eine so törichte Leidenschaft mit aller Gewalt zu unterdrücken."

„Ja, oder das Haus zu verlassen," sagte er halblaut. — — — „Was meinst Du, Großmutter," fuhr er nach einem augenblicklichen Stillschweigen, wie um dieses Gesprächstema zu ändern, fort. „soll ich heute Nachmittag wieder auf das Comptoir gehen und gerade so tun, als sei nichts vorgefallen, oder hältst Du es für besser, wenn ich morgen früh mit einem sehr ernsten Gesichte vor Herrn Ringel hintrete?"

„Ich muß Dir unbedingt zu Ernsterem raten; in Anbetracht des Zieles, welches wir erreichen wollen, müssen wir uns bemühen, der Geschichte mit der Brieftasche durchaus keine Wichtigkeit beizulegen — meine Ansicht ist, Du gehst wie gewöhnlich auf Dein Comptoir, Du sprichst, wenn sich die Gelegenheit bietet, unbefangen mit Herrn Ringel und, wie Du bisher immer getan, ehrfurchtsvoll mit Deinem Prinzipal, und Du erwähnst nichts von dem, was hier geschehen, bis man für gut findet, das Gespräch darauf zu bringen — dann —"

(Forts. folgt.)

der Straßenbahn herankam. Eines derselben konnte sich noch retten, während das 5 Jahre alte Töchterchen der Eheleute Wachsmann, Nordstraße, unter die Räder geriet, und vor den Augen der zahlreichen Straßenpassanten in Stücke gerissen wurde.

— **Sechs Wochen Haft wegen Tierquälerei.** Aus Aachen wird gemeldet: Der Kaufmann Hannen aus Düsseldorf hatte anfangs Dezember v. J. bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Aachen seinen Hund mißhandelt und das Tier schließlich durch das Gitter des Bärenzwingers im Zologischen Garten gezwängt. Der Bär zerriß sofort den Hund und verzehrte ihn. Wegen dieser Tierquälerei hatte Hannen ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 30 Mk. erhalten, gegen das er aber Widerspruch erhob. Das Schöffengericht verurteilte den brutalen Mann gestern wegen Tierquälerei zu der höchst zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft. Der Gerichtshof bedauerte, daß angesichts der überaus rohen Tat die Strafe nicht höher bemessen werden könne.

— Nach vierunddreißig Jahren von einer Flintenkugel befreit wurde der Veteran Barbier in **Metz,** der sich nach Beendigung des französisch-deutschen Feldzuges in Metz niedergelassen hatte. Bei der Belagerung dieser Stadt war der wackere Haudegen von einer feindlichen Flintenkugel in die Schulter getroffen worden und seit dieser Zeit trug er das Bleistück mit sich herum. Heftige Kopfschmerzen erinnerten den Verteran dieser Tage wieder an den Eindringling. Da förderte mit einem Male ein nachträglich eintretender heftiger Husten unter großer Anstrengung das Mordblei zu Tage.

— **Gewaltige Schneemassen** gingen in Tirol und im südlichen Alpengebiet nieder. Die weiße Decke liegt stellenweise meterhoch, so daß mehrere Ortschaften vom Verkehr abgeschlossen sind. — Durch Lawinenstürze wurden bei Sappada in den Venezianer Dolomiten zwei Menschen getötet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 28. Febr. (Konzert.) Wenn wir auch infolge der früheren gesanglichen und musikalischen Darbietungen des Quartettvereins „Eintracht" sowie des Musikvereins mit hochgespannten Erwartungen dem angekündigten Konzert der beiden Vereine entgegen zu sehen berechtigt waren, so wurden solche am Sonntag Abend, gelegentlich des gemeinschaftlichen Konzerts jener Vereine, doch noch übertroffen. Die Leistungen beider Vereine waren in der Tat mustergültig und stellten wohl das Beste dar, was dieselben uns je geboten. Mochte man nun einem der ganz brillant vorgetragenen Lieder des Quartettvereins oder den harmonischen Tonwellen des Musikvereins lauschen — jegliches Dargebotene entzückte unser Ohr und erfreute Herz und Gemüt der den Koch'schen Saal bis ins entfernteste Eckchen dicht besetzt haltenden Zuhörerschar. Der jeder Nummer folgende spontane Beifall war daher auch ein nur zu verdienter. Nicht minder lebhaft spendete das Publikum den Solisten seine rückhaltlose Anerkennung. Als solche taten sich der kunstsinnige Leiter des Musikvereins. Herr Herm. Jung, sowie die Herren Lehrer Gerbes und Schröder hervor. Ersterer erwies sich wiederum als ein Meister des Cellos, dessen Cavatina-Solo von geradezu fascinierender Wirkung auf die Zuhörer war. Aber auch die beiden letzteren Herren zeigten in dem „Ungarischen Duett", wie vollendet sie die Violine beherrschten. Dazu die decente, fein abgestimmte Klavier-Begleitung seitens des Herrn Wilh. Conradi, — man muß wirklich sagen, daß Besseres von Dilettanten nicht geboten werden kann. Wie schon früher stets, kam auch bei diesem Konzert bei den Leitern beider Vereine, den Herren Lehrer Braun und H. Jung die hervorragende Befähigung wie völlige Hingabe als Dirigenten wiederum so recht zur Geltung. — Möchte man uns recht bald wieder durch Veranstaltung eines weiteren Konzerts einen solchen künstlerischen Genuß wie den gehabten verschaffen! Hoffentlich ist bis dahin auch die beabsichtigte Vergrößerung des Koch'schen Saales ausgeführt, da sich derselbe schon häufig bei starkem Besuch, wie auch am Sonntag Abend, als zu klein erwiesen.

⊗ **Laasphe,** 28. Febr. Zu der am Sonnabend den 25. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung der Laaspher Freiwilligen Feuerwehr waren die Mitglieder zahlreich erschienen. Der Vorsitzende der Wehr, Herr Bürgermeister Koop eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache an die Erschienenen und erteilte dann dem Hauptmann der Freiwilligen Wehr, Herrn Imgardt die weitere Leitung der Generalversammlung. In Anwesenheit des Rendanten der Wehr, Herrn Ludw. Dresler, berichtete Herr Hauptmann Imgardt vorerst über den Stand des Kassenwesens des Vereins. Die von Herrn Dresler gelegte und von einer Commission geprüfte Rechnung ergab a) Einnahme 338,36 Mk., b) Ausgabe 111,80 Mk., mithin Bestand 226 Mk. 56 Pf. Für die sorgfältige geführte Rechnung wurde dem Rendanten öffentlicher Dank ausgesprochen und auch gleichzeitig Entlastung der Rechnung für 1904 erteilt. — Zu Führern der beiden Spritzen-Abteilungen wurden die seitherigen Führer Herren H. Harth und L. Bienhaus wiedergewählt. — Unter „Vereinsangelegenheiten" wurde der frühere Antrag „Beschaffung neuer Helme" wiederholt, und wurde derselbe dahin erörtert, in diesem Jahre wegen Mangel an Casse die Anschaffung nochmals zu unterlassen, im nächsten Jahre aber darauf zurückzukommen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche auf ein ferner Blühen und Gedeihen der Wehr, den geschäftlichen Teil der Versammlung und blieben hierauf die Mitglieder unter Vorträgen, humoristischer Couplets 2c. noch längere Zeit gemütlich zusammen.

* **Laasphe,** 28. Febr. Infolge der gestern und heute hier stattfindenden Musterung herrscht auf den Straßen und in den Wirtschaften unseres Städchens bewegtes Leben. Ausschreitungen sind bis jetzt erfreulicher Weise nicht vorgekommen.

♧ **Vom Lande,** 28. Februar. Gegenwärtig werden unsere Dörfer wieder mit einem Kolportageroman überschwemmt: „Das Opfer einer schönen Sünderin" oder „Frauenliebe und Rache" ist sein Titel. Von dem Inhalt dieses Romanes, der unsern Landleuten als geistige Speise vorgesetzt wird, erhält man einen Begriff, wenn man das 1. Heft, 24 Seiten, liest. Auf diesen 24 Seiten kommen folgende schöne Dinge vor: Ein Diebstahl, eine Urkundenfälschung, ein Giftmord, der zum Scheintod führt, das Begräbnis der Scheintoten, eine Verstoßung der rechtmäßigen Ehefrau, um die Heirat der Buhlerin zu ermöglichen usw. Das ist die Kost, die im Probeheft unserm Volke geboten wird. Der Geschmack unserer Landleute wird recht tief eingeschätzt. Demgegenüber haben wir doch in verschiedenen Orten unseres Kreises treffliche Volksbibliotheken! Diese Bücher, das beste, was deutsche Schriftsteller geschrieben haben, werden unentgeltlich unserem Volke geboten. Wir vertrauen unsern Familienvätern, daß sie diesen Büchern den Vorzug geben und damit einer Geist und Gemüt bildenden Literatur in ihren Häusern eine Stelle bereiten helfen.

S. **Erndtebrück,** 28. Febr. An Stelle des von hier wegziehenden Herrn Pastor Schauhoff hat das Konsistorium einen Herrn Menzel aus Bochum in Vorschlag gebracht. Derselbe wird am nächsten Sonntag eine Probepredigt in der hiesigen Kirche halten.

S. **Erndtebrück,** 28. Februar. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am verflossenen Samstag ihre erste ordentliche Hauptversammlung ab. Es war uns leider nicht vergönnt, den Jahresbericht der einzelnen Persönlichkeiten, der doch gewiß eine Fülle des Interessanten bot, anzuhören. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der bisherige Vorstand und die betr. Führer wiedergewählt. Ein Beweis, wie sehr die Kameradschaft in diesem Korps gepflegt wird. — Der hiesige Turnverein beschloß in seiner am Sonntag abgehaltenen Hauptversammlung, das diesjährige Stiftungsfest wie seither am 2. Pfingstfeiertage abzuhalten.

S. **Erndtebrück,** 28. Febr. Ein hiesiger Einwohner hatte sein geschlachtetes Schwein nicht untersuchen lassen. Die Frage der Polizei, ob er das Fleisch des geschlachteten Tieres im eigenen Haushalt verbrauchen wolle, wurde mit dem Bemerken verneint, daß das Fleisch des geschlachteten Tieres wieder an die jungen Schweine verfüttert werden solle, damit man nachher feststellen könne, ob das verfütterte Schwein Trichinen gehabt hätte oder nicht. Auf diese Weise lassen sich allerdings die einmaligen Beschaugebühren sparen.

S. **Erndtebrück,** 28. Febr. Ein Luftballon, anscheinend mit Registrierapparaten, schwebte am verflossenen Samstag nachmittag gegen 3 Uhr in der Nähe unseres Ortes vorbei. Derselbe hielt sich in mäßiger Höhe und flog in der Richtung von Süden nach Norden langsam dahin. Das Schauspiel hatte eine Menge Zuschauer auf die Straße gelockt.

Hierzu erhalten wir von Herrn Förster Speck zu Ludwigseck folgendes Schreiben: „Heute nachmittag punkt 3 Uhr schwebte über Ludwigseck ein Luftballon. Er bewegte sich sehr langsam von der Richtung Lützel—Ludwigseck über die Oberndorfer Delle nach Feudingen zu. Ich rief den Ballon an und eine kräftige Männerstimme antwortete mir mit „Heda"! Der Ballon war so nahe, daß ich, meine Frau und Kinder den lang herabhängenden Strick gut sehen konnten. Ebenso konnten wir eine Schrift an dem Ballon sehen, aber nicht lesen. — Es wäre nun interessant zu erfahren, wo der Ballon aufgestiegen und niedergegangen ist und wer in der Gondel gesessen hat."

S. **Erndtebrück,** 28. Febr. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat man den Herrn Ewald Birkelbach, die Hauptperson in dem hiesigen Konkurs Gebr. Birkelbach und jetzigen Prokuristen der Firma Frau Ewald Birkelbach zu Rüttenscheid wieder hinter Schloß und Riegel und zwar diesmal in das Landgericht zu Arnsberg gebracht. Man kann seiner schwer geprüften Frau, die trotz der Kenntnis der Missetaten ihres Mannes in treuer Liebe zu ihm hält, nur herzliches Mitleid entgegen bringen. Er aber kann das Leid nie wieder gut machen, was er seiner Frau angetan hat.

⊗ **Berleburg,** 28. Febr. Wie man hört, soll die abgebrannte Fabrik des Herrn Koch nun doch wieder aufgebaut werden. Es soll sich zu diesem Zweck eine Actiengesellschaft gebildet haben. Selbstredend hat diese Nachricht alle hiesigen Kreise freudig berührt.

*** **Hilchenbach,** 28. Febr. Infolge Schienenbruch entgleiste am verflossenen Samstag zwischen hier und Vormwald die Lokomotive eines zu Tal fahrenden Güterzuges. Die Maschine sprang zwar wieder auf das Geleise, immerhin mußte der Zug zum Halten und nachher mit großer Vorsicht über die Unfallstelle gebracht werden. Materialschaden ist, wie wir hören, nicht entstanden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd. **Berlin,** 28. Febr. Die Einweihung des neuen evangelischen Domes fand gestern vormittag in Gegenwart des Kaiserpaares, vieler Fürstlichkeiten, der Minister und einer außerordentlich großen Zahl sonstiger geladenen Gäste in feierlicher Weise statt. Es war ein Schauspiel, das an Umfang und äußerem Glanz sobald nicht seines Gleichen findet. Eine Galatafel im Weißen Saale des Königlichen Schlosses schloß gestern Abend die denkwürdige Feier ab.

D. B. Hd. **Berlin,** 28. Febr. Der ehemalige Dom- und Hofprediger D. Stöcker hat zur gestrigen Festtafel im königl. Schlosse eine Einladung erhalten, die er angenommen hat, nachdem er seit längeren Jahren nach erfolgter Verabschiedung den kaiserlichen Palast nicht mehr betreten hatte.

D. B. Hd. **Petersburg,** 28. Febr. Der Verkehrsminister Chilkow verhängte über das gesamte russische Eisenbahnnetz den Mobilisations-Zustand, nach welcher jeder Angestellte vom Direktor bis zum Weichensteller für eigenmächtiges Verlassen seines Postens einer Kriminalstrafe von mindestens drei Monaten Gefängnis unterliegt.

D. B. Hd. **Petersburg,** 28. Febr. Die aus der Provinz einlaufenden Nachrichten lauten sehr ernst. Georgien hat tatsächlich seine Unabhängigkeit erklärt. In Armenien sind die Unruhen allgemein. In Klein-Rußland umfaßt der Ausstand bereits 200 000 Arbeiter. Die Verbindungen mit dem Südosten sind unterbrochen. In Transbaikalien verursacht der Eisenbahnerausstand enormen Schaden. Man befürchtet, daß die Telegraphenlinien von den Ausständigen zerstört werden. Kiew und Warschau sind isoliert. Von allen Seiten laufen in Petersburg Telegramme ein, in welchen um Instruktionen gebeten wird. Die Antwort lautet einstimmig, sich aufs beste zu helfen.

D. B. Hd. **Tokio,** 28. Febr. Alle Nachrichten, die seit einigen Tagen vom Kriegsschauplatze eintreffen, lassen keinen Zweifel, daß das Vorgehen der Japaner auf dem östlichen russischen Flügel von Erfolg begleitet ist, wenn auch die letzte Entscheidung, falls eine solche schon gefallen ist, noch nicht bekannt ist. Reuters Korrespondent in dem russischen Hauptquartier berichtet über Shengking (das ist der chinesische Name von Mukden):

In der Front und westlich von Tieling wird der Kampf fortgesetzt. Auf dem äußersten östlichen Flügel haben die Japaner die äußeren russischen Stellungen genommen, sie bedrohen jetzt auch die Hauptverteidigungsstellungen. Aus der Heftigkeit des Angriffes wird geschlossen, daß General Nogi mit der Artillerie von Port Arthur die japanischen Streitkräfte befehligt. 40 Verwundete sind in Mukden heute eingetroffen, 400 werden morgen erwartet. Auch andere Zeichen deuten darauf hin, daß ein größerer Kampf im Gange ist. Den ganzen Tag über herrschte ein furchtbarer Schneesturm.

Ohne übertriebenen Pessimismus wird man behaupten können, daß die Kämpfe, die sich augenblicklich am Liaofluß abspielen, für die Zukunft der russischen Mandschurei-Armee von entscheidender Bedeutung sind. Gelingt es den Japanern, die Russen aus Mukden herauszuwerfen, dann ist das Schicksal der Mandschurei und damit das Ende des ganzen Krieges besiegelt.

Königliche Oberförsterei Biedenkopf, Schutzbezirk Wallau

(Hegemeister Löber zu Wallau) **Sonnabend den 4. März, 9 Uhr Restauration Unkel zu Wallau** zum Verkauf Distrikt 2 Faule Seite, 15 Gr. Apfelbachsrücken, 18 Eschkopf, 20 Puderburg, 24 Junge Holz, 26 Rabenkopf, 30 Buchholz, 37, 39, 40 Dietold, 41 Schloßberg: I. Nutzholz Stämme Eichen: V. Classe 16 Stück, IV. 4. Buchen: V. 1 IV. 1, Nadelholz V. 310, IV. 52, III. 2 Stück, Nutzstangen I. 106, II. 35, III. Classe 10 Stück. Schichtnutzholz: Buchen: I. Cl. 8 rm. Eichen: II. Cl. 11 rm. II. Brennholz: Scheite: Buchen 57 rm. Nadelholz 54 rm. Knüppel: Eichen 1, Buchen 34, Nadelholz 86. Reiser: Buchen 154, Nadelholz 2 rm.

Bettfedern und Daunen,

garantiert staubfreie Waare, in jeder Preislage. Bettbarchende, Daunenköper, Federleine in nur guten Qualitäten.

Anfertigung von Betten,

Bettkoltern, Betttücher in Leinen, Halbleinen und Biber, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Bett-, Tisch- und Kommode-Decken, Damen- und Kinder-Wäsche und dergl. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe **Fr. Metz,**
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Die
Photographische Anstalt von Max Stephani in Laasphe
ist bis Ostern nur **Sonntags geöffnet.**
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Zur Confirmation
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
fertigen Anzügen
im Preis von 12 bis 22 Mark.
Ferner: **Kammgarn-, Tuch- und Cheviotstoffe**
zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.
Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Handschuhe 2c.
Fr. Loos I, Laasphe.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.
Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.
Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.
Alle courenten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen der Königlichen Generalkommission in Münster werden hierdurch die Beteiligten davon in Kenntnis gesetzt, daß an Stelle des nach Münster versetzten Herrn Oekonomie-Rats Gaj, der Herr Oekonomie-Kommissionsgehülfe Dr. Hagen zu Berleburg mit der Fortsetzung des Verfahrens beauftragt ist.

Laasphe, den 27. Febr. 1905.

Der Bürgermeister:
Koop.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten, hustenstillenden u. wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(Malz-Extract in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Husten Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Packet 25 Pf.
Niederlage bei:
Ludw. Hoch, Cond., Laasphe.
C. Schröder, „ „

Männer-Gesangverein „Eintracht", Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

soll am

Sonntag den 5. März cr.

abends um 7 Uhr anfangend, verbunden mit **Konzert, Theater** und **Ball,** im Vereins-Lokale bei Herrn Gastwirt Bald hierselbst gefeiert werden.

Eintritt für Nichtmitglieder:
Konzert: 0,50 Mk., Ball 0,60 Mk,, Konzert und Ball 1,00 Mk.
Damen zum Ball frei.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Ausführliches Programm an der Kasse.

Zur Confirmation

empfehle ich in großer Auswahl

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

Unterröcke in weiß und farbig, von **einfachster** bis zu der **elegantesten** Ausführung.

Confirmanden-Corsetts
in allen Weiten.

Confirmations-Taschentücher.

Laasphe. Jac. Ludw. Hammer jr.

Große Auswahl in fertigen Schürzen, wie:

Wirtschaftsschürzen in waschechten Siamosen und Kattun
Reformschürzen in prima schwarzem Panamastoff „ „
Halbreformschürzen „ „ „ „ „
Kinderhängeschürzen „ „ „ „ „
Kinderreformschürzen „ „ „ „ Siamosen,
Kinderhalbreformschürzen in prima Lederkattun,

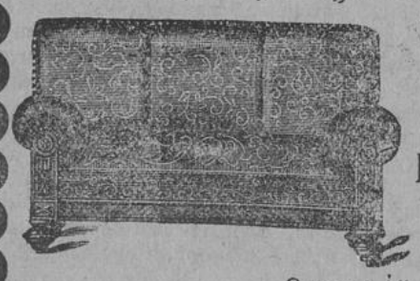
außerdem ein reichhaltiges Sortiment von Stückware in Schürzensiamosen, Doppeldruck, Kattun empfiehlt billigst

Laasphe. **J. J. METZ,**
Inhaber August Metz.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel- Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,

Sturmlaternen, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen, sämtliche emaillierte, lackierte, verzinnte und verzinkte **Haus-** und **Küchengeräteschaften,** sowie alle Sorten **Holzwaren** zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**
Bahnhofstraße.

Zur Confirmation

empfehle ich mein großes Lager in schwarzen und farbigen **Stoffen:**

5 Mtr. geblümt Cachemir von 5 Mark an
5 „ glatten „ „ 5 „ „
5 „ „ Cheviot „ „ 5 „ 75 an

sowie sämtliche Stoffe in allen Farben und Preislagen. Weiße Unterröcke von 1 Mark 50 Pf., sowie Hemden in allen Größen. Weiße Taschentücher von 10 Pf. an. 1 Confirmanden-Anzug in schwarz von 10 Mark an. 1 Confirmanden-Anzug farbig von 8 Mark an.

Auf jetzigen günstigen Einkauf mache meine werte Kundschaft besonders aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch. Versand nach Auswärts erfolgt franco.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wie wir wiederholt gehört haben, sind die Mitglieder des Ziegenversicherungsvereins der Meinung, daß sie stillschweigend zugleich Mitglied des Ziegenzuchtvereins wären. Diese Meinung ist eine irrige. Wer Mitglied des Ziegenzuchtvereins werden will, hat sich mündlich oder schriftlich bei dem Vorstand zu melden.

Zur Erleichterung haben wir zugleich eine Anmeldeliste im Lokale der Wwe. Benner hier niedergelegt und bitten wir alle Ziegenbesitzer sowohl als auch Freunde und Gönner unseres Vereins, sich recht zahlreich in die Liste einzutragen.

Der jährliche Beitrag beträgt pro Mitglied 50 Pf. Eintrittsgeld wird erst vom 1. Juli ab erhoben.

Unsere Mitglieder benachrichtigen wir hiermit, daß in nächster Zeit die Aufnahme der Ziegen in die Stammrolle und in das Zuchtregister stattfindet und ersuchen wir, jede gewünschte Auskunft der Kommission zu geben.

Der Vorstand.
L. Schröder. F. Schäfer. F. Döhne.



Mancher schafft sich viele Pein
Bangt sich ab nur um sein Schwein.
Regt sich auf in einem Tag,
Ob's auch zunimmt oder ab.
Kräftig, stark wird nur ein Schwein
Mit M. Brockmanns Kalk allein,
Auch der Mann daneben an
Nimmt zur Schweinezucht fortan
Nur **M. Brockmanns Kalk** heran.

Echter **Brockmann'scher Futterkalk** zu Originalpreisen zu haben bei

Wilh. Völkel,
Fendingen.

Lützeler Fleisch-Dünger

der Firma **Lützeler Düngerfabrik Vogtmann & Cie.,** G. m. b. H., **Hilchenbach.**

Zur Frühjahrsdüngung empfehle ich den Herren Landwirten zur Bestellung schon jetzt den bestens erprobten **Lützeler Fleisch-Dünger.** Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern jahrelang erprobt. **Allein-Verkauf** für Erndtebrück und Umgegend:

Heinr. Völkel (Steins) Erndtebrück.

Haushaltungs-Conserven,

ausgewählte, gute Qualität; reelle, volle Füllung.

Gemüse in 2 Pfd.-Dosen:

Erbsen	0,50	1,05, 1,40	Mk.
Schnittbohnen		0,40	„
Brechbohnen		0,40	„
Dicke Bohnen		0,85	„
Erbsen oder Carotten		1,05	„
Erbsen, Carotten oder Spargel		1,10	„
Stangenspargel		1,65	„
Bruchspargel		1,15	„
Suppenspargel ¼ Pfd.-Dose		0,30	„

Compot in 2 Pfd.-Dosen:

Mirabellen	1,10	Mk.
Kirschen	1,00	„
Birnen	1,20	„
Reineclauden	1,25	„
Erdbeeren	1,60	„
Pfirsich	1,85	„
Ananas	1,85	„
Gemischte Früchte	1,60	„

Gemischte Marmelade, 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.
Pflaumen- „ 12 „ = „ 4,20 „
Preißelbeeren 9 „ =Dose 3,50 „
Salz- und Essiggurken in Dosen verschiedener Größe

empfiehlt

Laasphe. *Frau Wilh. Hoch.*

Für Maskenbälle

empfehle große Auswahl feinster, origineller **Masken** in Carton und Gaze, Dominos in allen Farben, **Kopfbedeckungen, Bärte, Perrücken, Gold- u. Silberlitzen, Vexir- und Scherzartikel** 2c. 2c.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Konserven,

Gemüse und **Früchte** in 1 und 2 Pfd.-Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen, Kirschen,
Suppen-Erbsen, Mirabellen,
Schnittbohnen, Birnen,
Stangen-Spargel, Pfirsiche,
Schnitt-Spargel, Erdbeeren,
Reineclauden.

Preißelbeeren
in 10 Pfd.-Dosen und einzel gewogen.
ff. **Gemischte Obst-Marmelade,**
„ **Zwetschen-Mus.**

Getrocknetes Obst, Apfelschnitzen, Apfelringe, Mischobst, Pflaumen verschiedener Qualität,
Feigen und **Apfelsinen**
empfiehlt zu billigsten Preisen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Nestle's und Kufeke's Kindermehl, Kinder-Nährflaschen
empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Für die bevorstehenden

Maskenbälle

empfehle alle Sorten **Masken, Dominos, Kopfbedeckungen, Bärte, Gold- und Silberlitzen** und sonstige **Besatzartikel.**

Laasphe. Aug. Imgardt.

Zur Konfirmation

empfehle ich

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, die apartesten Neuheiten zu außergewöhnlich billigen Preisen, ferner

Konfirmandenanzüge

von den billigsten bis zu den hochfeinsten.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Gelegenheitskauf!

Eine große Auswahl in
Damen- und Mädchen-Reform-Schürzen
in schwarz und farbig eingetroffen. Mache darauf aufmerksam, daß dieselben von einer Berliner Schürzenfabrik 10 Tage zum Verkauf bei mir ausgelegt sind.

Niemand versäume das Lager anzusehen, wenn er auch nichts kaufen sollte.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Gesellschaft „Erholung"
zu Laasphe.

Samstag den 4. März
von Abends 8 Uhr an

Maskenball

Näheres wird durch Circ
den Mitgliedern bekannt gegeb
Laasphe. **Der Vorsta**

Am **Samstag den 4. M**
vormittgs 10 Uhr w
im Wittgensteiner Ho
Erndtebrück aus den Sch
zirken Lützel, Altenteich und
an Brennholz versteigert:
380 rm Buchen-Kloben, 230
Buchenknüppel, 13 rm Bu
knüppel sowie sonstiges Brenn
und Reisig.

Königl. Oberförsterei
Hilchenbach.

Kriegerverein Laasph

Laut Inserat dieser Zeitung
25. Februar wurden bei der V
unterhaltung am 19. d. Mts.
77 Mark eingenommen, so
87 Mark 50 Pf., was hierm
richtigt wird.

Der Vorsta

Preuss. Classen-Lotte

Die von mir entnommenen
(aus Collekte Stauf) bitte für n
Classe schleunigst zu erneuern.
stellungen auf Kauflose nehm
entgegen.

Laasphe. **W. Jung** s

Roggenbrot, geschr
„ ächt Ha
mannsbrot, **Rogg**
weißbrot sowie Milch
täglich frisch, empfiehlt

Laasphe **Chr. Müller**
Wilhelmsplatz

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern,
und Bodenraum ist in Laasp
vermieten. Bei wem? sag
Exped. d. Bl.

Mehrere

möblierte Zimm

mit Pension in Laasphe zu
mieten. Von wem? sagt die
der Wittg. Ztg.

Mehrere Wagen guten

Strohdünge

hat zu verkaufen

Emil Müller
Laasphe, Lahnstraß

Blühende Blum

Azalien,
Hyazinthen,
Maiblumen,
Alpenveilche
sowie Blattpflanzen
empfiehlt

Laasphe G. Kohlst

Geräucherten Aal, Flun
und Bücklinge,
Kieler Sprotten
in kl. Kistchen à 50 Pf.
Bismarckheringe, Delika
hering, Bratherin
in kl. Dosen zu 60 und 70
Oelsardinen
zu 40 und 60 Pf. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Ho**

Mein reichhaltiges Lager i

Rhein-, Mosel-, R
und Südweinen.

sowie sämtliche
Colonial-, Manufaktur-
Kurzwaren
zu streng reellen Preisen brin
Erinnerung.

Erndtebrück. **Emil Dürs**
„Wittgensteiner H